



Mittelalterexperte Pierre Alain Mariaux und das Kopfreliquiar des Heiligen Candidus in der Schatzkammer im Herzen des Klosters.



Entdecken Sie weitere
Ausflugstipps >>

[Zur Übersicht des Wallis >>](#)

[Zur Übersicht der Schweiz >>](#)



Eva Nydegger >>
Redaktorin der Coopzeitung

Kirchenschatz: Kostbarkeiten in Saint-Maurice

Wie es dazu kam, dass ein kleines Rhonestädtchen im Unterwallis einen der wertvollsten Klosterschätze der Christenheit beherbergt. Die Geschichte dahinter.



Früher lag die Basilika der Abtei Saint-Maurice direkt unter der steilen Felswand.

Vorletztes Jahr war das Kopfreliquiar des Heiligen Candidus im Louvre ausgestellt: Das erste Mal, dass das Prunkstück das Kloster Saint-Maurice verlassen hat. «Es war auch das letzte Mal», sagt Olivier Roduit, Chorherr seit 35 Jahren. «Denn die Reliquienschreine oder die von Karl dem Grossen geschenkte goldene Kanne oder der als Schmuckstück gefasste Dorn aus Christus' Dornenkronen gehören hierher und nirgendwohin sonst». Im Louvre waren sie nur, weil das Kloster seine Schatzkammer im Hinblick auf das 1500-Jahr-Jubiläum umbaute und so nichts ausstellen konnte.



Chorherr Olivier Roduit bei den überdachten Kirchenfundamenten.

Über dem Grab des Mauritius

Während die Abtei und ihr Schatz in der Deutschschweiz kaum bekannt sind, gab es also in Paris eine Ausstellung zu diesem einst wichtigsten Kloster des Burgunderreichs. 515 wurde das Kloster Saint-Maurice von König Sigismund gegründet, und zwar nicht weit von der Stelle entfernt, wo der Nordafrikaner Mauritius zum Märtyrer wurde. Kommandeur Mauritius, sein erster Offizier Candidus und die 6666 Gefährten der Thebäischen Legion wurden Ende des dritten Jahrhunderts auf Befehl des römischen Kaisers niedergemetzelt, weil sie dem christlichen Glauben nicht abschwören wollten. Ihre Knochen und das, was auf dem Schlachtfeld übrigblieb, wurden begraben. Mauritius wurde heiliggesprochen und zu Ehren des wohl ersten schwarzen Märtyrers entstand über dem Grab erst eine Kirche, dann das Augustinerkloster. Mit 1501 Jahren ist es das älteste christliche Kloster des Abendlandes, das ohne Unterbruch existiert. Es ist eine Pilgerstätte, wo Wunderheilungen geschahen und wo man auch heute tief berührt wird.

Die Klosterkirche war so nahe der steil abfallenden Felswand gebaut, dass sie immer wieder durch Steinschlag beschädigt und dann wieder aufgebaut wurde. «Erst nach über 1000 Jahren entschied man sich, eine neue Kirche leicht verschoben zu bauen», erklärt Olivier Roduit. Die Fundamente der früheren Kirchen sind nun überdacht zugänglich.



Der blau schimmernde Sardonyx wurde im 1. Jh. v. Chr. bearbeitet. Hals und Fuss der rätselhaften Vase aus Gold und Edelsteinen entstanden später.

Ein Kopf voller heiliger Reliquien

Die heutige Basilika ist nicht uninteressant, doch was den Besuch in Saint-Maurice wirklich lohnend macht, ist die Schatzkammer, die von den vielen, teilweise hohen Besuchern so reich mit Geschenken bedacht worden ist. Kunstgeschichtsprofessor Pierre Alain Mariaux kennt sie wie niemand sonst. Seine Augen blitzen, wenn er die komplizierte Konstruktion des Kopfreliquiars des Heiligen Candidus erklärt. Das im 12. Jahrhundert geschnitzte Gerüst aus Holz ist hohl. Dort hinein legt man die in Stoff gewickelten Reliquien und die Pergamentstreifen, auf denen steht, um was es sich handelt. «Darauf liegt der Schädel des Heiligen, zuoberst der Holzdeckel» erklärt Mariaux. Und darum herum wurde die mit Gold und Edelsteinen geschmückte Hülle aus Silber und Kupfer angefertigt – ein Meisterwerk.



Der Heilige Martin oder Karl der Grosse brachten die goldene Wasserkanne ins Kloster.

Die Reliquien von Mauritius' Körper hingegen befinden sich in Schatztruhen, die von den Mönchen an der jährlichen Prozession vom 22. September durch die Gassen des Städtchens getragen werden. Zur feierlichen Atmosphäre in der Schatzkammer tragen auch zwei Vasen bei, die voller Rätsel sind. Beide sollen durch den Heiligen Martin hier gelandet sein. Beide enthalten mit getrocknetem Blut durchsetzte Erde, die Martin dort gefunden haben soll, wo Mauritius und seine Männer zu Tode gekommen waren. Als er niederkniete und die Erde aufnehmen wollte, sprudelte Blut hervor, erzählt die Legende. Ein Engel habe ihm die Gefässe gebracht, um die Erde einzufüllen und nach Saint-Maurice zu bringen.

Da das Klosterarchiv im Jahr 1000 von Sarazenen niedergebrannt wurde, ist nicht überliefert, wie die beiden Vasen wirklich ins Kloster kamen. Ihre Reliquien konnten die Klosterbrüder bisher immer in Sicherheit bringen. Sogar als im Jahr 1800 Napoleon durchs Wallis nach Italien zog und den Klosterschatz konfiszieren wollte, waren die Mönche schneller. Sie versteckten ihre im wahrsten Sinn des Wortes unfassbaren Schätze, die sonst heute nicht mehr hier bewundert werden könnten.

Jetzt erscheint Ausgabe 1000

Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK lancierte 1935 eine der ältesten und beliebtesten Kollektionen des Schweizer Verlagswesens. Über fünf Millionen Exemplare der Büchlein zum baugeschichtlichen Kulturerbe der Schweiz wurden bisher verkauft. Der 1000. Kunstführer ist der Abtei Saint-Maurice und ihrem Klosterschatz gewidmet. Das passe, meint GSK-Redaktor Markus Andrea Schneider: «Mit seiner über 1500-jährigen Geschichte ist das Kloster der Inbegriff von künstlerischer und architektonischer Beständigkeit». Verfasst wurde der Führer von dem auf mittelalterliche Kirchenschätze spezialisierten Pierre Alain Mariaux. Der Führer erscheint am 22. September; am Tag des Heiligen Mauritius, der jedes Jahr mit einer grossen öffentlichen Feier begangen wird.

http://www.coopzeitung.ch/Kirchenschatz_+Kostbarkeiten+in+Saint_Maurice#tab_2